

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 55 (2013)

Artikel: "Ein heimatloser Aussenseiter" : zur Entdeckung von Schimun Lemm (um 1511-1550) im englischen Sprachraum
Autor: Degen, Lorenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

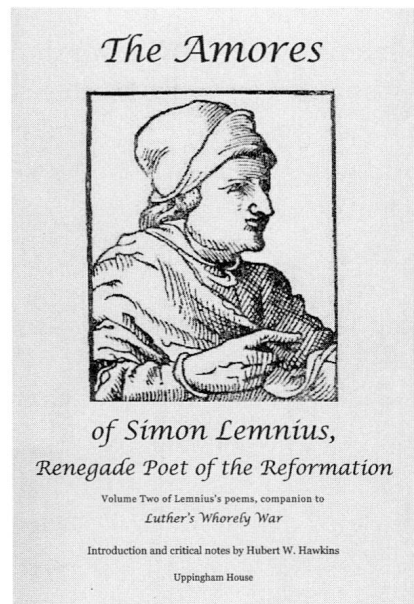
«Ein heimatloser Aussenseiter» – zur Entdeckung von Schimun Lemm (um 1511–1550) im englischen Sprachraum

Lorenz Degen

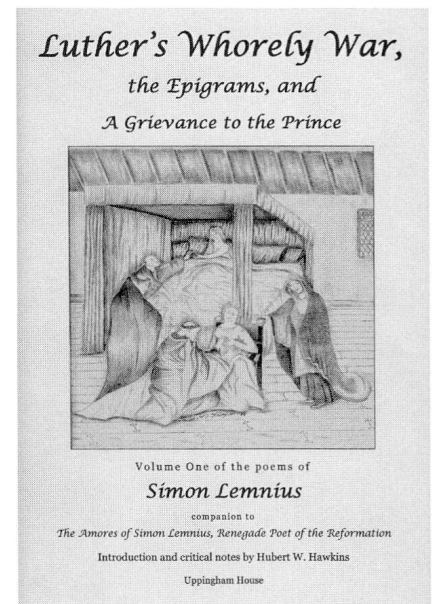
Hubert W. Hawkins und seiner Frau Ellen begegnete ich zufällig während einer Eisenbahnfahrt von Liestal BL nach Hölstein BL. Ellen G. Hawkins wollte einen der Herkunftsorte ihrer Vorfahren besuchen. Ihr Ehemann erzählte mir von seinen Recherchen zu Schimun Lemm, worauf mein Interesse für das Leben und Wirken dieses Bündners entflammte. Hawkins (1944) hat die Werke Lemms auf Englisch übersetzt und in zwei Bänden herausgegeben. Der pensionierte High-School-Lehrer aus den Vereinigten Staaten hat mit seiner Frau Ellen auch Lemms Geburtshaus in Guad bei Santa Maria besucht. Hawkins lebt in Manquin/Virgina und reist hin und wieder nach Europa. Hubert W. Hawkins konnte ich in der Zeit von 2008 bis 2010 zu dessen Interesse an Schimun Lemm befragen. Das Interview führten wir schriftlich in Englisch, die Übersetzung stammt von mir.

Herr Hawkins, wer war Schimun Lemm?

Hubert W. Hawkins: Schimun Lemm war ein Waisenkind einer guten Bauernfamilie im Val Müstair. Er war ein weit gereister Student und Dichter. Seine Werke schrieb er nur auf lateinisch



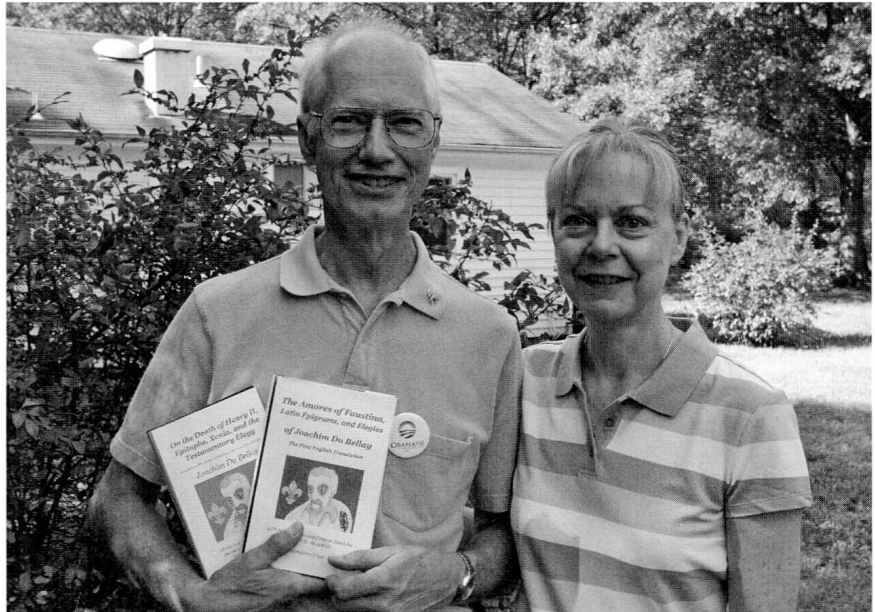
Buchumschlag «The Amores»



Buchumschlag «Luther's Whorely War»

und publizierte die erste lateinische Übersetzung von Homers Odyssee. Das war eine ausgezeichnete Übersetzung, die Homer vielen Lesern zugänglich machte. Es gibt heute noch einige Exemplare dieses grossen Buches. Lemm, der sich auch Simon Lemnius nannte, unterrichtete

(Latein in den Jahren 1540 bis 1543 und wiederum ab 1545; Zufügung PM) an der Nicolaischule in Chur. In dem Gebäude ist heute noch eine Schule untergebracht und die Stadtpolizei hat dort ihre Zentrale. Seine Gedichte sind Pastorale (Schäferspiele), Epigramme (Spott-



Hubert W. und Ellen G. Hawkins vor ihrem Haus in Manquin, Virginia, USA. (Foto L. Degen 2008)

verse), Liebeselegien und eine Burlesque über das Sexleben von Martin Luther (1483–1546). Luther verbrannte Lemms Bücher, bedrohte ihn und warf ihn aus Wittenberg, weil Lemm sein erstes Buch dem Kardinal Albrecht von Brandenburg gewidmet hatte, einem Feind Luthers.

Sie haben zwei Bücher über Schimun Lemm geschrieben. Was bewog Sie dazu, diese Werke zu schreiben? Wie entdeckten Sie Lemm?

Erst kürzlich hat jemand die Gedichte Schimun Lemms aus dem Lateinischen übertragen, und zwar ins Deutsche. Ich wollte ihn für mehr Leser auf der ganzen Welt verständlich machen. «Entdeckt» habe ich ihn 1974 in einem Kurs über deutsche Literatur in der Renaissance.

Was fasziniert Sie an den Werken Schimun Lemms?

Lemm war das Opfer von Lu-

thers unkontrollierter Wut und Neid. Luther war ein Spiessbürger, dessen Fanatismus und Zensur Lemms Karriere ruiniert hätte, wenn dieser nicht Ehrgeiz und Hingabe zu den klassischen Texten gehabt hätte.

Ich finde ihn interessant, weil er immer ein heimatloser Aussenseiter war, nicht religiös, aber immer von religiösen Extremisten umgeben. Zum Glück hatte er Freunde, wie Philipp Melanchthon (1497–1560) in Wittenberg und Philipp Gallicius (Churer Stadtgeschichte S. 433: Philipp Gallicius), den späteren Pfarrer von St. Regula in Chur.

Lemm schrieb Epigramme. Worum geht es dabei?

Ein Epigramm ist ein kurzes Gedicht, selten länger als ein Sonett und manchmal so kurz wie ein Haiku. Es ist vielleicht ein Vorläufer des Sonetts, weil es am Ende eine überraschende Wendung nimmt und oftmals

die Schwäche von jemandem darstellt. Also es gibt am Ende so etwas wie einen Stachel gegen jemanden. Lemm schrieb zahlreiche Epigramme über Luther und seine Wittenberger Freunde, die unterhaltsam zu lesen sind.

Was schrieb Lemm über Luther? Warum gerieten die beiden in Konflikt miteinander?

Luther war eine eifersüchtige und ängstliche Persönlichkeit. Ganz anders war Philipp Melanchthon, der beste Kopf seiner Mitarbeiter, der sich manchmal durch diese unbe-rechenbare Wut bedroht fühlte. Luthers Zorn über Kardinal Albrecht wurde gedämpft durch Prinz Johann Friedrich. Doch Lemm war ein Schützling von Luthers Rivalen Melanchthon und publizierte sein Buch, als Luthers Zorn gerade am Explodieren war. Also sein Unglück war so etwas wie ein Unfall, eine Verkettung unglücklicher Umstände.

Bücher über Schimun Lemm und Joachim Du Bellay in englischer Sprache:

Band 1: Luther's Whorely War, the Epigrams, and A Grievance to the Price. Volume One of the poems of Simon Lemnius.

Verlag: Uppingham House of Virginia,
Manquin VA 23106
ISBN: 0977024946
400 Seiten

Band 2: Amores of Simon Lemnius, Renegade Poet of the Reformation. Volume Two of Lemnius' Poems, companion to Luther's Whorely War.

Verlag: Uppingham House of Virginia,
Manquin VA 23106
ISBN: 097702454
184 Seiten

The Amores of Faustina, Latin Epigrams, and Elegies of Joachim Du Bellay (Volume I)

Verlag: Uppingham House
ISBN: 0-9770249-2-X

Bestellkontakt:

Die Bücher von Hubert W. Hawkins sind in der Kantonsbibliothek Graubünden ausleihbar und können bestellt werden bei Uppingham House, PO Box 121, Manquin VA 23106, Telefon 001 804 450 03 46, E-Mail: uppinghamhouse@aol.com

Warum haben Sie diese Werke übersetzt und als Bücher herausgegeben?

Ich schrieb die Bücher über Schimun Lemm, weil ich denke, dass seine Fähigkeiten als Dichter, sein Humor und seine einzigartige Perspektive auf die Reformation auch in unserer Zeit erhalten und mitgeteilt werden sollten. Sie ist übrigens gar nicht so verschieden von der damaligen. Unsere intellektuelle Welt ist momentan schier am Zerplatzen wegen Informationen, die übers Internet erhältlich sind,

genau so wie Lemms Welt überflutet wurde von Informationen, die aus gedruckten Büchern kamen. Damals wie heute sind zügellose religiöse Extremisten unterwegs, die leider oft vor Gewalt und Krieg nicht zurückschrecken.

Vor drei Jahren haben Sie Schimun Lemms Geburtshaus in Guad oberhalb von Santa Maria besucht. Was erlebten Sie dabei?

Im August 2007 reiste ich mit meiner Frau Ellen ins Val Müstair. Pfarrer Hans-Peter

Schreich von Santa Maria, der auch die Schulbibliothek von Valchava leitet, nahm uns mit zur schönen Klosterkirche St. Johann, zum historischen Chavallina-Hotel und ins Lemm-Haus nach Guad, wo Urs und Kathrin Hartmann, ein Rätomanisch sprechendes Ehepaar mit Kindern, wohnen. Schimun Lemm wurde dort 1511 geboren. Wir hatten eine wunderschöne Zeit mit der Familie. Wir erfuhren, wie sie leben, und erzählten von uns. Niemand von uns sprach die Sprache des anderen,

aber wir verstanden uns sehr gut. Wir durften dort übernachten und mit der Familie frühstücken. Dann fuhren wir weiter nach Chur, wo Schimun Lemm als Lehrer wirkte.

Kommen Ihre Vorfahren aus der Schweiz?

Nein, meine Vorfahren sind vollkommen englisch, was in Amerika sehr ungewöhnlich ist. Aber die Ahnen meiner Frau kommen aus verschiedenen Teilen der Schweiz.

Neben den Werken von Schimun Lemm haben Sie auch Liebeselegien von Joachim Du Bellay (1522–1560) herausgegeben. Wie kamen Sie zu diesem Autor?

Ich fühle eine spezielle Seelenverwandtschaft mit Du Bellay, weil ich auch an Liebespoesie, Kunst und den Klassikern interessiert bin. Und weil ich auch eine sanfte Person in einer gewaltsamen Welt bin.

Was für Werke schrieb Du Bellay?

Du Bellay liebte die alten Klassiker und ahmte sie nach. Speziell mochte er den Elegiker P. Ovidius Naso. Als er in Rom war, drang er in das Frauenkloster ein, wohin der Ehemann seiner Haushälterin diese zur Sicherheit gebracht hatte. Über dieses Abenteuer schrieb er ein Mini-Epos, das ich als «Amores of Faustina» herausgegeben habe. Der Titel «Amores» ist den berühmten Elegien von Ovid entlehnt.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Ihren Publikationen?

Alle meine Bücher sind englische Übersetzungen von neolateinischen Dichtern. Ich glaube, solche Verse sollten nie in Prosa übertragen werden, dadurch ginge der ganze Glanz verloren.

Was bedeutet es Ihnen, diese Bücher zu schreiben?

Ich fühle mich zufrieden, wenn ich einen nützlichen Beitrag zur Literaturforschung leisten kann, den sonst niemand liefert. Die meisten meiner Übersetzungen wurden vorher noch nie gemacht. Ich mag den Gedanken, dass etwas von mir in Bibliotheken auf der ganzen Welt als Relikt von mir zurückbleibt.

Woran arbeiten Sie jetzt gerade?

Ich bin gerade dabei, einen ersten Entwurf der Versübersetzungen von Thomas Campions (1567–1620) kompletten lateinischen Werken zu verfassen. Das ist mein wissenschaftlichstes Werk bisher. Es basiert auf originalen Manuskripten und soll dem Leser eine Vorstellung geben, wie Campions Renaissance-Ausgaben ausgesehen haben. Daran arbeite ich jeden Tag.

Simon Lemnius: Amorum Libri

(hrsg. und ins Deutsche übersetzt von Lothar Mundt 1988;
ins Englische übersetzt von Hubert W. Hawkins 2009)

SIMON LEMNIUS RHETVS.



Simon apud Rhetos in Heluetia natus & educatus est. Is optimis literis à teneris annis operam dedit, & sua industria Græcarum literarum & artis Poëtices magnū libi hinc inde in Academijs usum comparauit. Vnde uertit Dionysium de situ orbis uersibus heroicis, qui Venetijs anno 1543 excusus fuit. Pari ratione Homeri Odyssæa heroico carmine transtulit, atq; Bucolicorum quinq; Aeglogas conscripsit. hisce (ipso petente) Epigramma adiect, in quo omnes dictiones à litera M incipiunt. Scripsit etiam libros quatuor de uirtutibus moralibus carmine. Cum hoc modo in literis promouendis feliciter pergeret, peste grassante Curia Heluetiorum fatis concessit, anno 1550. Habuit is conterraheum Ioannem Pedionæum Rhetum, eumq; contemporaneum, qui & ipse uaria carmina scripsit, & hoc modo passim inter doctos innotuit.
Con. Geff.

Porträt und Kurzbiografie von Simon Lemnius (um 1511–1550).

(Quelle: Henrico Pantaleone: Prosopographie heroum atque illustrium virorum totius Germaniae, Basel 1566, S. 299, Standort: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, ZB Graphische Sammlung (GSM), Rh 93, RH 94, G)

Wie drückend ist ständig mein Los
und wie hielt es in meinem Leben stets Bitternis bereit!
Ich war kaum sechs Jahre alt,
als das Grab meiner Mutter meine Tränen trank.
Darauf beweinte ich auch den Tod meines lieben Vaters,
alsbald (auch) die Grossmutter, Hoffnung und Stütze des Vaterhauses.
Mein kleiner Bruder wurde mir von der Pest dahingerafft –
gleichwie auf dem Feld eine ermattete Rose dahinsinkt.
Meine Schwester entbrannte – jeder Stütze entbehrend – in jungen Jahren in unglücklicher Liebe,
und nebst der verletzten Ehre trug sie Verluste davon.
Zu der trauervollen Hochzeit kam eine ihr Schaden zufügende Rotte.
Weh mir, soviel Vermögen wurde zerfetzt!
Ich selbst schweife arm und heimatlos in fernen Landen umher.

Ohwo depressing the faite of my personal status is always,
o and how bitterly fate always afflicted my age!
Hardly six years had expired from the course of my life when my mother's
burial came and her grave thirstily swallowed my tears.
Soon I was mourning my father, so dear to me also, and next my
grandmother, who was our whole household's sustainer and hope
Taken from me, by his death from the plague, was my delicate brother,
much like a rose that is made droopy, then falls in the field.
Sadly my sister, of delacte years and no means, fell in love then,
paying the price of her love, mingled with innocence lost.
Those who attended her wedding, a sad one, were spiteful against her.
Ah, and so graet an estate shredded to pieces and gone!
So, as for me, I was poor, and I wandered afar, as an exile.

Ad Illyrida

An die Illyrerin

To the Albanian Woman

(Verse 207–219)

Quàm gravis est semper rerum fortuna mearum
Et fuit aetati semper acerba meae!
Vix mihi iam senis currebat tempus ab annis,
Cum matris lachrymas busta bibere meas.
Deinde etiam chari deflevi fudera patris,
Mox aviam patriae spem columenque domus.
Pestiferoque tener frater mihi funere raptus,
Ceui cadit in campis languida facta rosa.
Arsit inops tenero soror infoeleciter aeo,
Mixtaque cum laeso damna pudore tulit.
Ad tristes thalamos venit sibi noxia turba.
Hei mihi, tam multae dilacerantur opes!
Ipse ego longinquis pauper vagor exul in oris.

Elegia II
Zweite Elegie
Elegy two
 (Verse 1–8)

Hanc ego de nostro mitto tibi rure salutem,
 Si licet urbane scribere nempe tibi.
 Si quaeris, quid agam: virides ego conqueror annos,
 Quod sine te toties tempus abire sinam.
 Scilicet haec omnis Vereri debebitur aetas.
 Quàm male disiunctus vivit uterque sibi!
 Si foret aequa Venus, mecum tu vivere posses
 Et fruerer tecum dulcis amoris ope.

Diesen Gruss sende ich dir von meinem Landsitz –
 wenn's denn erlaubt ist, dir, der Städterin zu schreiben.
 Wenn du wissen willst, was ich so treibe: ich beklage meine blühenden Jahre,
 weil ich so oft die Zeit ohne dich verstreichen lasse.
 Dieses Lebensalter schuldet man nämlich zur Gänze der Venus.
 Wie schlecht lebt es sich für zwei Menschen, wenn sie getrennt sind!
 Wenn Venus nach Billigkeit verführe, könntest du mit mir leben
 und ich würde mit dir die Fülle süßer Liebe genießen.

Out of the countryside, where I'm residing, I send you this greeting,
 if I may rightly compose something urbane to your taste.
 And, if you ask how I am, I'm bewailing the years of my vigor,
 letting my time without you pass, as so often before.
 Surely this season of life should be offered entirely to Venus.
 Oh, how unhappy is each half of a pair that is split!
 If Aphrodite were fair, then with me is where you could be living;
 I would enjoy then, with you, gratified sweets of our love.

Ad Philippum Gallitium
An Philipp Gallitius
To Philipp Gallicius
 (Verse 145–154)

Est locus, hunc cingunt Rheni viridaria circum
 Et pingunt violae prata colore novae.
 Arboreae simul hic praebent umbracula frondes;
 Circa radices gramina laeta virent.
 Garrulus hic somnos persuasit inire susurrus,
 Cum roseis nituit vecta Thalia rotis.
 «Floret ad Oeneias valles tua fama Philippus,
 Qui Lavina colit culta vireta iugis.
 Illius exuperat patrias facundia gentes,
 Ingeniique fluunt flumina magna sui (...)»



**Geburtsaus von Simon Lemnius, mit einer Erinnerungstafel in Romanisch
«QUI AIS NSCHÜ IL POETA LAUREATUS SCHIMUN LEMNIUS 1511–1550»,
Guad, nahe Müstair. (Foto Ellen Gray Hawkins, in: Simon Lemnius, *The Amores*,
by Hubert W. Hawkins, Virginia 2009, p. 33)**

Da ist der Ort: ihn umgürtet rings die Flora des Rheins,
und frische Veilchen zieren farbenfroh die Wiesen;
Zugleich bietet das Laub der Bäume schattige Plätze;
um ihre Wurzeln grünt üppig das Gras.
Ein lispelndes Summen verführte mich zum Schlummer,
da erglänzte Thalia, aufgefahen auf einem rosenfarbenen Wagen.
«In den Tälern des Inns steht in hohem Ansehen dein Stolz Philippus,
der in den schmucken Bergwiesen [von Lavin] seinen Wohnsitz hat.
Seine Beredsamkeit hebt ihn über seine Landsleute empor;
sein Geist fließt in breitem Strome dahin (...)»

There is a place, by the verdurous growth of the Rhineland encircled
painting its meadows with fresh violets' colorful hue.
Trees lend a shadow below from the green of their branches here also.
Round them, exuberant grass circles the roots with its green.
Here I was soothed into sleep by a talkative murmur, when, brightly
borne on her roseate wheels, now came Thalia, my Muse.
«Flowering now in the Vale of the Inn is a legend, our Philip,
tending his grapes that are grown well in the hills of Lavin.
His is an eloquence greatly surpassing all folk he descends from:
Out of his genius and wit, rivers of majesty flow (...)»